

Luther hat den Kapitalismus kritisiert

Lutherstadt Wittenberg (idea) – Die Wirtschaftsethik des Reformators Martin Luther (1483–1546) ist hochaktuell. Er hat den Kapitalismus mit beherzter Sprache und größter Leidenschaft kritisiert. Das sagte der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm (München), bei einer Tagung des Evangelischen Verbandes Kirche-Wirtschaft-Arbeitswelt (Hannover) am 29. Juni in der Lutherstadt Wittenberg. Er sprach auf einer Podiumsdiskussion zum Thema „Wenn jedes Maß verloren geht“. Nach seinen Worten hat Luther sich in die Politik eingemischt. Seine leidenschaftlichen Glaubensimpulse seien zu leidenschaftlichen Weltimpulsen geworden. Wer heute kritisiere, dass sich die Kirche in die Politik einmische, solle Luther lesen. So gehöre es zu den Aufgaben der Kirche, auf die ungleiche Vermögensverteilung hinzuweisen und nach Wegen zu suchen, diese zu verringern. Zudem sei es dringlich, eine Art des Wirtschaftens zu finden, die nicht auf Kosten von Menschen in anderen Regionen der Welt geht.

Sozialwissenschaftliches Institut der EKD: Wirtschaftssystem ist von Gier geprägt

Der Direktor des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD, Prof. Gerhard Wegner (Hannover), kritisierte Gier und Maßlosigkeit im heutigen Wirtschaftssystem. Es dominierten Konsum und Verschuldung. Ungebremstes Wachstum mache die Menschen kaputt. Der Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes deutscher Banken, Michael Kemmer (Berlin), verteidigte Zinsen und Kreditaufnahme. Dies führe zu Wachstum und habe mit Gier nichts zu tun. So würden viele Menschen mit Hilfe eines Kredits eine Immobilie erwerben. Um den Kredit abzuzahlen, müsse man in der Regel auf Konsum verzichten, etwa auf Urlaub. Das helfe, für das Alter vorzusorgen.

Institut der Deutschen Wirtschaft: Erbschaftssteuer reformieren

Laut dem Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft, Prof. Michael Hüther (Köln), sind die Vermögen in Deutschland ungleicher verteilt als in anderen Ländern. Er empfahl, die Erbschafts- und Schenkungssteuer zu reformieren, um zu einer faireren Verteilung zu kommen. Erbe sei leistungsloses Einkommen und führe zu Fehlanreizen. Hüther verteidigte ferner die Notwendigkeit von Wirtschaftswachstum. Das sei nichts anderes als der Versuch, etwas anders und besser zu machen als bisher. Jedes Konzept, die Wirtschaft zum Schrumpfen zu bringen, sei anti-liberal.